

Stefanie Kaluza: „Faustschlag von rechts“

Verführung mit Stockbrot

Von Oliver Jungen

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 18.04.2026

Rechtsextreme Jugendgruppen haben immer mehr Zulauf. Die Bundesregierung hielt beispielsweise 2025 als Antwort auf eine kleine Anfrage fest, diese Gruppen hätten ihre Strukturen ausbauen können und böten Anlaufpunkte für eine „ideologisch weniger gefestigte Zielgruppe“. Wie ein konkreter Jugendlicher in die Fänge einer solchen rechtsextremen Gruppierung gerät, davon erzählt die Autorin und Theaterpädagogin Stefanie Kaluza.

Sie nennen sich „Sturmvogel“, „Junge Nationalisten“ oder „Störtrupp“: rechtsextreme Jugendnetzwerke in Deutschland. Sie sind attraktiv für viele Jugendliche, vornehmlich männliche. Dabei spielen völkische Jugendlager eine wichtige Rolle, in denen neben Natur- und Heimatverbundenheit ein paramilitärischer Drill herrscht. Auch pseudogermanische Rituale werden gepflegt, das stiftet Identität. Durch die Zeltlager werden zugleich neue Mitglieder rekrutiert, Jugendliche wie Jarik.

Erfahrungen eines Trennungskindes

Dabei deutet nichts auf eine solche Entwicklung hin. Jarik liebt Sport, Computerspiele und seinen kleinen Bruder, hat politisch linksgerichtete Freunde und kommt passabel durch die Pubertät. Und doch musste er eine schmerzhaft Erfahrung machen: Seine Eltern haben sich im Streit getrennt. Und dem Vater scheint wenig daran zu liegen, seine Söhne zu sehen, obwohl die den Treffen entgegenfiebern. Ständig kommt dem Vater etwas dazwischen:

„Seit meine Eltern sich getrennt haben, will Papa, dass wir ihn nicht mehr Papa nennen, sondern bei seinem Vornamen. Wenn er meint. Das macht es auch nicht besser. Wenn das jetzt das erste Mal wäre, dass ‚Julian‘ so kurzfristig absagt, würde ich es vielleicht verstehen. Aber es ist schon das dritte Mal in zwei Wochen. Ich bin echt enttäuscht.“

Sogar Tränen schießen Jarik in die Augen, was dem 15-Jährigen peinlich ist. Seine drei besten Freunde verstehen ihn: der sozial engagierte Pazifist Andi, der stille Duy aus einer vietnamesischen Familie und die quirlig feministische Mo. Gemeinsam hängen sie oft im Jugendheim ab. Beim Boxtraining weist die wendige Mo die Jungs in ihre Schranken, auch wenn Jarik immer besser wird. Er boxt neuerdings mit Wut im Bauch.

Das vorherrschende Gefühl aber ist zunächst gar nicht Wut, sondern Unsicherheit. Im Jugendklub besuchen die Jungs sogar einen Kurs des Sozialarbeiters Jonas, in dem über

Stefanie Kaluza

Faustschlag von rechts

Karibu Verlag

224 Seiten

16,99 Euro

ab 12 Jahren

Jungsprobleme und Rollenbilder gesprochen wird. Jariks Frage, wie man aus der „Friend-Zone“ herauskommt, wird dort ebenfalls verhandelt. Verliebt ist Jarik nämlich in Mo. Weil er sie aber schon ewig kennt, kann er ihr das nicht einfach so sagen.

Dieser sensible, schüchterne und reflektierte Junge, so würde man also denken, ist keiner, der anfällig wäre für rechte Ideen. Das ist geschickt arrangiert von der Autorin Stefanie Kaluza, denn tatsächlich braucht es bei schwankendem Selbstwertgefühl nur kleine Zurückweisungen, um alles infrage zu stellen. Hier ist es das Gefühl, dem Vater egal zu sein. Hinzu kommt ein Date mit Mo, das aus dem Ruder läuft. Jarik will nämlich nicht hinnehmen, was die Freundin über seinen Vater sagt:

„Das ist so typisch Mann. Wenn sie nicht mehr das bekommen, was sie wollen, dann hauen sie ab und suchen sich was Neues. Da ist dein Vater keine Ausnahme.‘ Was fällt ihr ein? Das ist einfach nicht fair!“

Ein problematischer Mentor

Mo und die gemeinsamen Freunde können dem beleidigten Jarik gestohlen bleiben. Nur einer scheint ihn in dieser Situation bedingungslos zu verstehen und zu unterstützen, der Boxlehrer Falk, der ganz eigene Vorstellungen von Männlichkeit hat. Und die wirken plötzlich anziehend auf den Protagonisten. Eine Frau zu erobern, sei nämlich ganz leicht:

„Trainiere, ernähre dich gut, sei ordentlich, hilf deiner Mutter. Sei ein Mann. Übernimm Verantwortung, lass dich nicht hängen. Und heul vor allem nicht rum. Du wirst sehen, dann kommt sie von selbst. Du bist der, der die Ansagen macht.“

Das sind Ansichten, wie sie etwa der in rechten Kreisen angesehene Psychologe Jordan B. Peterson vertritt. Ein neuer Heroismus und das Übernehmen von Verantwortung als Antwort auf die wachsende Verunsicherung junger Männer. Nicht alles daran ist verwerflich, das macht es interessant.

Erleben von Gemeinschaft

Falk lädt Jarik zur Teilnahme an einem Zeltlager im Wald ein. Gegen genau dieses Lager, hinter dem eine rechtsextreme Partei steht, mobilisiert jedoch die Gruppe um Andi und Mo. Jarik findet zwar manches im Lager befremdlich, aber insgesamt gefällt ihm der Gemeinschaftsgeist. Er verteidigt sich daher mit Inbrunst:

„Ist es denn rechts, sich mit alten Mythen zu beschäftigen, selbst Zelte zu bauen und Kochstellen und Holz zu hacken? Und Stockbrot zu backen? Ist es rechts, gute Freunde zu finden, auf die ich mich wirklich verlassen kann?“

Das sind vielleicht naive, aber keine dummen Fragen. Kann an einer gelebten Gemeinschaft alles falsch sein? Sind frühmittelalterliche Zeremonien nicht tatsächlich Teil der europäischen Kultur? Gibt es das Richtige im Falschen? Es spricht für dieses Jugendbuch, dass es seinen abdriftenden Protagonisten nicht verurteilt. Es geht der Autorin vielmehr darum, ihn zu verstehen.

Sie überzeugt dabei durch Einfühlungsvermögen, psychologisches Feingefühl und eine authentische jugendliche Sprache. Da sagt schon mal jemand: „Was für ein Pisser.“ Oder:

„Die können mich alle mal.“ Das stört nicht, im Gegenteil: Es wirkt roh, direkt und glaubhaft. Nur die recht zahlreichen Tippfehler hätten im Lektorat noch beseitigt werden können.

Jariks Selbsttäuschung fällt in sich zusammen, als der Mentor Falk schließlich sein wahres Gesicht zeigt. Als gewaltsame Angriffe auf Andersdenkende geplant werden. Alles läuft auf eine ultimative Konfrontation der Ideologien hinaus, auf einen Kampf ums Jugendheim und auf eine schicksalhafte Entscheidung.

Eine wichtige Hoffnungsperspektive

Stefanie Kaluza gelingt es hervorragend, aus der Innensicht das Verführerische an rechten Ideologien für jemanden aufzuzeigen, der sich plötzlich auf der Verliererseite wähnt. Und das trotz guter Freunde, die sogar weiter zu ihm halten. Letzteres wiederum eröffnet eine wichtige Hoffnungsperspektive, denn so ist die Rückkehr Jariks ins demokratische Spektrum möglich. Auch die Hand des Sozialarbeiters bleibt ausgestreckt. Das ist wohl die wichtigste Botschaft dieses Buches: Geben wir die Jugendlichen nicht zu früh auf.